Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 81 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,17 | Halver, Donnerstag, den 5. April | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild" | 1917

Kriegs- ✠ Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

3. April. Englische und französische Erkundungsvorstöße bei Bapaume und vor St. Quentin verlaufen für den Feind äußerst verlustreich. — Vier feindliche Flugzeuge abgeschossen. — Unternehmungen deutscher Stoßtrupps an der Ostfront und in Macedonien haben guten Erfolg.

Das Kreuz.

Karfreitagsgedanken von Pfarrer A. Fischer-Berlin.

Warum steht das Kreuz, daran einer zu Tode gemartert ward, im Mittelpunkt eurer Religion? Warum das Kreuz in allen euren Reden, Liedern, Kirchen? so hat so manche lebenslustige Zeit, die das Dasein sich freute, die den Tod nicht dachte, ihn nicht denken wollte, gefragt. Manches Geschlecht, viele, viele einzelne haben sich abgewandt von einem Glauben, aus dem das todesernste Antlitz mit der Dornenkrone sie anschaute, haben geglaubt, einen neuen schöneren Lebensglauben, sonnig, fröhlich, geistvoll oder praktisch sich aufbauen zu können. — Ob sie jetzt es wissen und gelernt haben, warum der Glaube, der sie alle umschließen soll, die Könige und die Bettler, die Jugendstarken und die Altersmüden, die Arbeitenden und die Ruhenden, die Zeiten des Krieges und die Jahre des Friedens, die Lebenden und die Sterbenden und die Toten — warum dieser Glaube das Kreuz und den Dornengekrönten in seiner Mitte hat?

Weil zum Leben der Tod, zur Seele das Leid, zur Welt die Sünde gehört, weil es hier auf Erden kein Leben ohne Sterben, keine Seele ohne Tränen, keinen Flecken in der Welt gibt ohne den bitteren Kampf des Guten mit dem Bösen. Wer das nicht sieht und weiß, der hat noch nicht gelebt, ein Glaube, der dies nicht mit umfaßt, reicht nicht aus für das ganze Leben, eine Weltanschauung, die darüber hinweggeht, ist phantastischer Traum, der die Wirklichkeit verhüllt, statt sie zu deuten. Der Christenglaube hat nicht nur das Kreuz. Vielmehr vor Karfreitag liegt die lichte selige Weihnacht, es breitet sich vor des Christen Augen der sonnenbeglänzte See Genezareth und an seinen Ufern sehen wir den lehrenden, helfenden, heilenden Jesus, dann erst erhebt sich der Hügel, der da heißt Golgatha, Schädelstätte, — und nach Karfreitag und dem Todespassah kommt licht, strahlend, sieghaft Ostern, das Fest des Lebens. Aber in der Mitte, hochragend, unübersehbar steht das Kreuz, muß das Kreuz stehen.

Nicht nur im Leben, so verkündet das Kreuz, auch im Sterben bist du in Gottes Hand und Macht, auch das Sterben ist Gottesordnung und Gotteswille. So brauchst du das Sterben ebenso nötig, wie du das Leben brauchst, sie gehören in dem einen Ratschluß Gottes fest zusammen. Du bist nicht fertig ohne den Tod, er ist die andere, die neue Geburt nach jener ersten in die Zeit hinein, nun die Geburt in die Ewigkeit. So verliert unter dem Kreuz und durch das Kreuz der Tod seinen Schrecken: — „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!"

Und das Leid, das die Menschen fürchten und meiden wie den Tod? Das Leid, wider das sie die Geigen und die Becher klingen lassen, das sie mit Rosen und Flitter und Tand bedecken möchten, bis es in stiller Nacht doch an sie kommt, dann erst recht furchtbar und schreckhaft mit seinem Dunkel und seiner Notwendigkeit! „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" So klingt es vom Kreuz und dieses Wort heiligt alles Leid; denn der, dem das Leid dies Wort von der Seele reißt, der ist's, der von sich wußte: Gott ist mein Vater, der ist's, der uns verkündet hat: Gott ist euer Vater. Woher also das Leid? Wer gibt es und legt es auf mit allen Schmerzen und Qualen?

Derselbe Gott und Vater Jesu Christi, der es ihm auferlegt hat, der legt's uns auf aus Liebe, aus Vaterliebe. Leid ist nicht Erdenwucht, sondern Himmelswürde. Weil du ein Mensch bist und sein darfst, darum fühlst du das Leid — je mehr du Mensch, je innerlicher, reiner, tiefer dein Wesen ist, um so innerlicher und tiefer fühlst du's, das leere, oberflächliche Gemüt empfindet's kaum. Wogen wirft nur der Ozean, des Tümpels Oberfläche kann auch der Sturm nur ein wenig kräuseln. Freue deines Leidens dich, denn es offenbart dir deinen Gegensatz zu allem Irdischen und Vergänglichen, Schweren und Stofflichen, weil du ein Kind des Himmels, des Lichtes, der Ewigkeit, ein Kind Gottes bist. Trage dies Leiden, weil es dich frei und freier macht in der Zeit für die Ewigkeit. Wie der rechte Jünger mit Plagen, Mühen und saurem Schweiß lernt und übt, und eben dadurch zum Meister wird, so wirst du unter des Lebens Leiden zum Meister des Lebens, wirst von ihm frei in der Zeit für die Ewigkeit.

Aber wenn dem so ist, warum darf die an Leiden freie Zeit nicht im frohen Genuß, im Ausleben aller Triebe, in rücksichtslosem Gebrauch unserer Kräfte sein? Warum dem gegenüber der bittere Ernst des Gewissens, das eiserne „Du sollst" in der Brust? Einst haben Ehrgeiz, Neid, Lüge, Feigheit das Kreuz aufgerichtet und den, der das Evangelium der Gotteskindschaft brachte, daran zu Tode gemartert, weil er ihre Vernichtung in den Herzen der Menschen und im Leben der Völker wollte. Nun sind sie durch den Tod des Unschuldigen für ewige Zeiten gebrandmarkt als Sünden, daß niemand sie mehr dulden oder entschuldigen darf, daß der Kampf wider sie geht auf Leben und Tod, daß sie gerichtet sind durch Jesukreuzessterben: Es ist vollbracht. In diesem Gegensatz erst gegen alle Sünde ist durch Jesus die Menschheit vollkommen zur Menschheit erhoben, sie würde ohne ihn zur Tierheit zurücksinken.

Vom Tode befreit, im Leiden geheiligt, mit der Sünde auf ewige Zeit entzweit, so ist die Menschheit geworden durch das Kreuz, so wird ein Volk und ein Mensch, der das Kreuz zu seinem Zeichen nimmt. In diesem Zeichen werden wir siegen im Weltenkrieg, weil Mut und Freudigkeit bis in den Tod unsere tapferen Scharen führt, weil Leidensgeduld und Dulderfreudigkeit unser Volk in der Heimat erfüllt, weil die Sünden der Habsucht, der Heuchelei, der Verleumdung, der Rachsucht nicht siegen können, sondern als die Feinde der Menschheit unter dem Kreuz gerichtet, endlich erliegen müssen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Wie aus Berlin amtlich gemeldet wird, ist das österreichische Kaiserpaar, begleitet vom Chef des k. u. k. Generalstabes, General der Infanterie Arz von Straußenburg, und vom Minister des Äußern Grafen Czernin am 3. April im deutschen Großen Hauptquartier eingetroffen, um dem deutschen Kaiserpaare einen Besuch abzustatten.

Spanien.

✖ Auch Spanien leidet von Tag zu Tag mehr unter der Not an Frachtraum. Da die Reeder dem Staate nicht die 100 000 Tonnen lieferten, welche dieser braucht, um die Frachtsätze erniedrigen zu können, hat der Seetransport-Ausschuß beschlossen, Schiffe bis zur Höhe der verlangten 100 000 Tonnen zu beschlagnahmen.

Großbritannien.

✖ Bei einem Festessen im Unterhaus hat General Smuts über den U-Boot-Krieg gesprochen. Er behauptet, daß man im Sommer sehen werde, daß dieser mißlungen ist. Die U-Boote wären mächtig, aber sie würden England und seine Verbündeten nicht unterkriegen. Deutschland könne es nicht lange mehr aushalten und werde im Sommer den Höhepunkt seiner Leistungen überschritten haben. So vorsichtig war Herr Smuts jedoch, hinzuzufügen, daß man noch schwere Arbeit haben werde, um Deutschland zu bezwingen. Seine weitere Behauptung, daß man früher, als man denke, vom Frieden reden hören würde, läßt sich ja nach zwei Seiten auslegen.

Dänemark.

✖ Das Telegramm der deutschen Sozialdemokratie an die russischen Sozialdemokraten kam in Kopenhagen am 1. April morgens an, wurde sofort ins Russische übersetzt und nach Petersburg weiter befördert. Die durch ihre Deutschfeindlichkeit bekannte „Berlingske Tidende" greift den Minister Stauning wegen der Weitergabe an und erklärt, daß er die absolute Neutralität Dänemarks verletzt habe, da er sich als Vermittler der Sozialdemokraten zweier kriegführender Länder aufgespielt habe.

Aus In- und Ausland.

Petersburg, 3. April. Die Lebensmittelzentralkommission hat angeordnet, daß vom 17. April ab die Herstellung von Zuckerbäckerwaren zu unterbleiben hat. Schokolade, die nicht mehr als 16 % Zucker enthält, darf auch in Zukunft erzeugt werden.

Stockholm, 3. April. Die plötzliche Abreise des Sozialistenführers Brantings nach Petersburg erregt größtes Aufsehen. In seiner Begleitung reist das sozialdemokratische Reichstagsmitglied Ryden und der Stockholmer Korrespondent des „Matin" Walz.

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Hottner-Grefe.

133 (Nachdruck verboten.)

Die junge Frau nickte. Die Schwäche drohte neuerlich, sie zu übermannen; sie verstand kaum mehr ganz, was Frau Otta sprach. Da schob diese den Arm Elisabeths in den ihrigen und führte sie selbst nach dem freundlichen Gastzimmer. Dann klingelte sie dem Mädchen.

Und nun — nun war auch dies überstanden! Leise schloß die Gräfin die Tür hinter sich. Tief aufatmend trat sie aus dem Salon in das dunkle Boudoir, welches auf der anderen Seite an ihn grenzte. Zitternd lehnte sie einen Augenblick an der Tapetenwand in dem finsteren Zimmer. Sie konnte nicht weinen, und doch saß ihr etwas in der Kehle, das sie unbarmherzig würgte.

„Die Sünden der Eltern," sagte sie laut vor sich hin, „sie rächen sich an den Kindern!"

Da klang fast neben ihr ein Schritt. Mit einem unterdrückten Aufschrei fuhr sie zurück. Ihre Finger suchten den Taster.

Und schon brannte eine Flamme auf. Hell fiel ihr weißes Licht auf Hadmars schönes, blasses Gesicht, das von einer ungeheuren Aufregung verändert erschien.

„Du? Du warst hier?" schrie Frau Otta.

„Ja," sagte er, an ihr vorübergehend, „ich war hier und habe alles gehört, Mama. Was geschehen ist, das ist vorbei. Fern sei es von mir, zu richten. Aber mein Lebensglück, das Glück meiner Zukunft, das opfere ich den Sünden der Vergangenheit nicht! Wenn du willst, Mama, daß ich auch in Zukunft zu dir stehe als dein Sohn, dann laß Elisabeth ruhig hier. Ich liebe sie. Und damit ist alles gesagt. Und sie liebt mich! Seit dieser Stunde weiß ich das, obgleich sie selbst sich noch nicht klar ist darüber. Ich aber, Mama, ich werfe lächelnd alles hin für diese Liebe! Da Onkel Steinberg Erich zu seinem Erben eingesetzt hat, kann mein Bruder das Werbachsche Fideikommiß nicht mehr übernehmen.

Was liegt daran? Mag es dem Staate zufallen. Ich gehe, ein freier Mann, und suche mir selbst mein Schicksal. Meine Zukunft heißt: „Elisabeth"! Und sie wird immer so heißen! Und wenn du Elisabeth neuerlich vor mir verbirgst, Mama, und wenn du sie fortschickst bis ans Ende der Welt, glaube mir, ich finde sie! Du aber hast mich dann verloren für ewig!"

gegen ihn, aber sie sprach kein Wort. Nur ihre Augen wurzelten in den seinigen sekundenlang; dann senkte sie den Blick, und er wandte sich stumm und schritt hinaus.

Ein paar Minuten lang stand die Gräfin, ohne sich zu rühren, wie gelähmt. Dann schnellte sie jäh empor. Ein neuer Gedanke schien sie zu fesseln. Sie zog hastig an der Klingel.

Der Diener erschien, respektvoll, untertänig, aber mit neugierigen Augen.

„Es soll nicht ausgepackt werden!" sagte Frau Otta kurz; „ich fahre morgen mit dem Frühzug nach Salzburg!"

19. Kapitel.

Unter Schutt und Trümmern.

Durch das herrliche Land brauste der Schnellzug gegen Salzburg zu.

In einem Kupee erster Klasse saß die Gräfin Otta von Steinberg ganz allein. Ihre Kammerjungfer hatte sie in einem anderen Abteil des Wagens untergebracht. Sie wollte einsam sein, vollständig allein und ungestört. Noch einmal wollte sie alles durchleben und durchleiden, was dieses letzte Jahr ihr gebracht an Kämpfen und Enttäuschungen, an Schuld und bitterer Sühne.

„Sühne!" Das Wort klang fast laut nach in ihren Ohren. Ja, sühnen wollte sie, falls dies überhaupt noch möglich war. Jene eine kurze, unselige Minute wollte sie auslöschen, wo tiefster Schmerz, Haß und Rache jede klare Ueberlegung in ihr töteten und nur eins wachblieb: die unendliche Mutterliebe, welche das Glück ihres Kindes um jeden, auch den allerhöchsten Preis, erkaufen will. Hadmars Glück!

Damals hatte sie fest daran geglaubt, daß sie dieses Glück in ihren Händen hielte. Und wie hatten die wenigen, kurzen Monate alles gewandelt! Das Kind, der kleine, so bitter gehaßte Majoratsherr und Erbe, hatte seine Augen für immer geschlossen, und die schwache, hilflose junge Frau, der ein tückisches Geschick Namen und Ehre mitleidlos geraubt, diese Frau siegte über die stolze Gräfin Steinberg, sie zog den geliebten Sohn fort von den Höhen des Daseins und riß ihn, gegen den eigenen Willen, mit sich, einer ärmlichen, unsicheren Zukunft entgegen.

Ach, Frau Otta wußte es jetzt genau: sie war eine Besiegte! Seit dem letzten Abend wußte sie es, da sie ihrem Aeltesten in das entschlossene Antlitz geschaut, da sie Elisabeth gesehen in ihrer reinen Schönheit, in ihrem Und noch einmal regten alle edlen Triebe in ihr die Schwingen. Nein, nicht klein, nicht niedrig wollte sie dastehen vor diesen beiden Menschen, welche genug ahnten, um sie nicht mehr lieben zu können, und die doch nicht alles wußten, um sie ganz zu verstehen.

Vielleicht — vielleicht vermochte sie es noch gutzumachen, was geschehen war. Dann konnte Elisabeth Hadmars rechtmäßige Gattin werden, dann blieb er der Majoratsherr auf Werbach.

Die einsame Frau seufzte tief auf.

„Ludwig," sagte sie leise vor sich hin, „verzeihe mir! Ich büße hart! Hilf du mir zum Frieden, denn du — auch du trägst eine Schuld! Du hast mir ja so viel genommen — so unendlich viel!"

Sie schwieg wieder und sah mit brennenden Augen hinaus in die Weite, welche vorüberflog an den Fenstern. Im goldenen Sonnenschein lag die Landschaft mit ihren hochragenden Bergen und grünen Tälern, in denen Dörfer und kleine Städte eingebettet waren.

Wie ein Traum erschien dies alles der einsamen Frau. Ein Traum war ihr ganzes Leben, ein Traum all ihr Ringen und Hasten nach irdischen Gütern; ein Traum, der sich jäh verwehte, auch ihre Liebe.

Nur das schien ihr Wirklichkeit, was noch vor ihr lag. Die Erfüllung ihrer Pflicht.

Und wieder war es wie ein Traum, daß sie endlich ausstieg und dann in der eleganten Equipage auf der herrlichen Waldstraße dahinfuhr, dem Schloß entgegen, welches mit seinen hochragenden Türmen und Zinnen herübergrüßte aus blauer Ferne.

Halb zurückgelehnt in die Kissen, ließ die schöne Frau die wechselnden Bilder der Landschaft an sich vorüberziehen. Und jedes erweckte in ihr eine Erinnerung. Hier zweigte die schmälere Straße ab, die zum alten Forsthause des Grafen Steinberg führte, dort tauchte aus dunklem Gebüsch der Schornstein des Jagdschlößchens empor. Wie ein Stich durchzuckte es Ottas Herz. Aber sie überwand tapfer die Schwäche, welche sie jäh anwandelte. Rasch wendete sie sich mit einer Frage an den Kutscher:

„Habe ich nicht gehört, daß das Jagdschlößchen am Zusammenstürzen ist?"

Der Mann neigte den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

Klassenkampf. Der Direktor der revolutionären „Pravda" wurde zwar seiner Stelle enthoben, trotzdem behält das Blatt seine sozialistischen Ansichten über den Krieg und die Kriegsziele bei. Seit kurzem erscheint ein neues großes sozialistisches Blatt „Nache Dielo", das für die Fortsetzung des Krieges eintritt.

Rechtsgleichheit — außer für Deutsche.

Kriegsminister Gutschkow veröffentlichte eine Bekanntmachung, in der alle Einschränkungen hinsichtlich der verschiedenen Nationalitäten und Religionen in der Armee aufgehoben werden. Alle Juden und die übrigen Bekenner eines fremden Glaubens, die zum Offizierdienst genügende Vorkenntnisse besitzen, werden in die Militärschulen aufgenommen mit Ausnahme der Deutschen, die vor 1880 naturalisiert sind, weil nach der allgemeinen Auffassung keine genügenden Garantien für deren aufrichtige Loyalität bestünden. Justizminister Kerenski arbeitet zurzeit ein Gesetz aus, das den Russen jeden Bekenntnisses und jeder Nation mit Ausnahme der naturalisierten Deutschen Rechtsgleichheit geben und alle Beschränkungen bezüglich des Grundbesitzes, Gewerbes, Schulbesuches und Staatsdienstes aufheben wird. Über Stockholm hört man, das Ministerium des Innern habe dagegen die Verfügung erlassen, daß alle schwebenden Enteignungsverfahren gegen deutsche und österreichische Staatsangehörige sofort einzustellen sind und daß den Untertanen feindlicher Staaten keine Schwierigkeiten hinsichtlich ihrer Erwerbstätigkeit bereitet werden dürfen.

Beide Meldungen widersprechen sich ziemlich, so daß es nahe liegt, an der vollen Wahrheit in jeder Richtung zu zweifeln.

Eine andere Lesart.

Ein mit den Ideen der bisher gezwungen in Frankreich lebenden russischen Revolutionäre vertrauter Gewährsmann schreibt der „Kölnischen Zeitung" über die Ansichten dieser Leute, sie wären voller Jubel, daß der Traum ihres Lebens in Erfüllung gegangen. Ihnen ist nach ihrer eigenen Aussage ganz gleichgültig, was die Ententemitglieder von den Ereignissen denken, ihr Ziel ist erreicht, sie brauchen die Bundesgenossen nicht mehr. Miljukow ist, wie sie sagen, aus taktischen Gründen als so wilder Militarist und Verfechter des Kriegs bis zum äußersten aufgetreten. Er wollte den Krieg, um die Revolution einzuleiten, und es handelte sich für ihn nur darum, ein Mittel zu finden, damit ihn die Bundesgenossen ungestört ließen. Wer Miljukow, seine wirklichen Gedanken und seine diplomatische Geschicklichkeit kannte, wußte Bescheid. Konstantinopel, der Krieg bis aufs Messer, der Deutschenhaß — all das war nur Taktik, deren Ergebnisse man jetzt sieht. So konnte die Revolution ohne Einspruch, im Gegenteil sogar mit Billigung des Verbandes vor sich gehen. Verzichtet jetzt Deutschland auf einen unter den heutigen Verhältnissen möglichen Teilerfolg, so könnten Volk und Regierung in Rußland, die zufrieden gelassen würden, sich mit ihm über einen Frieden verständigen. Sie wollen vor allem den Frieden, und nur Ruhe vor äußeren Gefahren kann nach ihrer Ansicht die Arbeiterpartei zu ihrem Ziele gelangen lassen. Ob diesen Darstellungen etwas Tatsächliches zugrunde liegt, läßt sich zurzeit natürlich nicht übersehen.

Weitere Mitteilungen.

Petersburg, 3. April. Die Regierung denkt an die Einführung eines Staatsmonopols für den Getreidehandel.

Christiania, 3. April. Die norwegische Regierung hat ihre Gesandtschaft in Petersburg ermächtigt, mit der provisorischen russischen Regierung in Verbindung zu treten.

London, 3. April. Wie die „Times" melden, wurde auf der Ministerkonferenz im russischen Hauptquartier beschlossen, ein Kriegskabinett nach britischem Muster zu bilden, dem der Kriegsminister, der Premierminister und die Minister des Auswärtigen, der Finanzen, der Eisenbahnen und der Landwirtschaft und ferner Kerenski angehören sollen.

Christiania, 3. April. Der norwegische Handelsbevollmächtigte Finstad wurde auf der Heimreise von Rußland in Finnland zurückgehalten, vermutlich weil er zu einem russischen Offizier geäußert hatte, daß die republikanische Staatsform sich nicht für Rußland eigne.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 5. April

Vom Weltkrieg 1915/16.

5. 4. **1915.** Östlich des Laborczatales erobern Deutsche und Österreicher starke russische Höhenstellungen und machen über 10 000 Gefangene. — **1916.** Die Deutschen stürmen Haucourt nordwestlich Verdun.

1795 Friede zu Basel zwischen der französischen Republik und Preußen. — 1849 Sieg der deutschen Strandbatterien über eine dänische Flottille bei Eckernförde. — 1894 Friedrich Wilhelm Weber, Dichter des Epos „Dreizehnlinden", gest.

□ **Ostereier!** Wie lieblich klingt dies Wort in unser Ohr! Die alte schöne Sitte des „Ostereierlegens" ist uns so lieb geworden, daß ohne Zweifel gewiß manche Leser denken werden, in nachstehenden Zeilen soll die Rede sein von einer gerechten Verteilung der Ostereier an jedermann und von der Anzahl der „Eiermarken", die jede einzelne Person zu diesem Zwecke erhält. Leider ist dem nicht so, leider wollen die guten Hühner ihr Rezept um keinen Preis an die Osterhasen verraten, so daß diese in höllische Verzweiflung kommen, wie sie in diesem Jahre den an sie gestellten Anforderungen gerecht werden sollen . . . Der Krieg hat uns gelehrt, daß wir in Friedenszeiten zur Osterzeit eigentlich recht viel Geld für mitunter recht unnütze Sachen ausgegeben haben. Was wurden da oftmals für kostbare Ostereier gekauft! Der Krieg ist auch hier zum Lehrmeister geworden. Die Osterfreude unserer Kleinen wird um nichts geschmälert, auch wenn die verschiedenen Ostereier nicht so prunkvoll und überladen sind. Heuer geht es nun ganz besonders knapp zu. Die schönen braunen Eier aus Schokolade sind ganz verschwunden. Auch um die Ostergabe für unsere wackeren Helden sind wir nicht verlegen. In die Hand eines jeden einzelnen von uns ist es gegeben, diese Ostergabe zu einer Erlösung für unser ganzes Volk zu gestalten. Wer wollte dabei untätig zurückstehen? Die 6. Kriegsanleihe ist die Ostergabe, die wir unseren Kriegern, die wir unserem ganzen Volke überreichen wollen. Jede halbe Mark, die wir erübrigen können, sei dieser Ostergabe zugeführt. Dann können wir auch gewiß sein, daß wir das letzte Kriegsostern gefeiert haben! . . .

□ **Telegramme nach dem Feldheer.** Es ist im Publikum noch nicht genügend bekannt, daß bei der Aufgabe von Privat-Telegrammen nach dem Feldheer die Dringlichkeit des Antrages und, wenn es sich um Beurlaubung von Heeresangehörigen handelt, die Richtigkeit des Inhalts der Telegramme durch Vorlegen oder Einsendung von Nachweispapieren, z. B. bei schweren Erkrankungen und Todesfällen, bewiesen werden muß. Dieser Nachweis gilt dann auch für den Truppenteil im Felde. Nicht in dieser Weise begründete Telegramme müssen ausnahmslos zurückgewiesen werden.

☛ **Der heutigen Ausgabe liegt die wöchentliche Beilage „Wort und Bild" bei.**

—* **Benutzung der Schnell- und Eilzüge durch Militärpersonen an den Ostertagen.** Für die Benutzung dieser Züge über Ostern ist folgendes zu beachten: Auf Militärfahrscheine können bei Dienstreisen Schnell- und Eilzüge allgemein dann benutzt werden, wenn dies vom Aussteller vorgeschrieben ist. Bei Urlaubsreisen muß die Schnellzugbenutzung vorgemerkt sein; Eilzüge können mit Ausnahme der beiden Festtage und der vier Tage vor und nach diesen Tagen allgemein benutzt werden. Auf Militärfahrkarten ist die Schnell- und Eilzugbenutzung der Mannschaften vom Feldwebel (Deckoffizier) — auch Offizierstellvertreter — abwärts bei Urlaub wegen schwerer Erkrankung oder Todesfällen in der Familie bei Reisen nach dem Urlaubsorte stets gestattet, wenn Dringlichkeit der Reise mit Grundangabe vom Truppenteil bescheinigt ist. Bei dringenden Reisen von mindestens 100 Kilometer muß die Schnellzugsbenutzung stets die Eilzugbenutzung für die Zeit vom vierten Tage vor bis vier Tage nach dem Feste bescheinigt sein. Für Unteroffiziere mit höchstens 14tägigem und Mannschaften mit höchstens 8tägigem Urlaub ist die bescheinigte Schnellzubenutzug vom Tage vor bis zum Tage nach dem Feste ausgeschlossen.

—* Die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime (Ferienheime für Handel und Industrie) hat nach dem uns vorliegenden Jahresbericht im Jahre 1916 eine überaus segensreiche Tatigkeit zu Gunsten des kaufmännischen und industriellen Mittelstandes ausgeübt. Lediglich den von ihr geschaffenen Einrichtungen ist es zu danken, wenn zahlreiche Angestellte, die sonst hierzu nicht in der Lage gewesen wären, sich einen Ferienaufenthalt zur Festigung oder Wiederherstellung ihrer Gesundheit leisten konnten. Auch auf dem Gebiete der Kriegsfürsorge hat die Gesellschaft sich mit größtem Erfolge betätigt. Insgesamt wurden in den acht in Betrieb stehenden Heimen der Gesellschaft 6900 Gäste mit 179643 Verpflegungstagen aufgenommen, darunter rund 3400 Kriegsteilnehmer. Nach Fertigstellung der im Bau befindlichen und geplanten Heime wird die Gesellschaft in kürze über zwölf große über ganz Deutschland verteilte Heime verfügen. Der Anschluß an die Gesellschaft wird von zahlreichen führenden Kaufleuten und Industriellen, sowie von dem Deutschen Handelstag und den meisten deutschen Handelskammern wärmstens befürwortet. Auskunft erteilt die Gesellschaft in Wiesbaden.

+ **Schalksmühle,** 4. April. Unsere Jungwehr-Kompagnie veranstaltet am zweiten Ostertage in der Turnhalle zu Schalksmühle unter gütiger Mitwirkung der Vereinigten Männerchöre Schalksmühle einen vaterländischen Abend. Unseren Bürgern rufen wir zu, kommt und seid einige Stunden mit der Jugend jung und deutsch, fromm und frei. Ein guter Besuch wird auch die Jungmannen wieder anspornen, noch mehr wie im vergangenen Jahre, im kommenden Sommer ihre freien Stunden, der hiesigen Landwirtschaft zur Verfügung stellen und so der Allgemeinheit dienen.

× **Schalksmühle,** 4. April. Am Montag, den 2. April fand an der hiesigen Rektoratschule unter dem Vorsitz des Herrn Professor Schmidt aus Lüdenscheid die diesjährige Abgangeprüfung statt. Sämtliche 8 Obertertianer, die in die Prüfung eintraten, bestanden und erlangten damit das Reifezeugnis für die Untersekunda einer Realschule. Es waren folgende Schüler: Fritz Becker, Karl Bender, Wilh. Busch, Rudolf Nonne, Fritz Schriever, Peter Schriever, Gustav Skobel und Rob. Steffens.

Aus dem Sauerland, 3. April. Starke Schneestürme gingen heute wieder über die sauerländischen Berge nieder. Vielerorts bedeckt noch Schnee die Fluren; die Bestellung von Feld und Garten bleibt hierdurch zurück. Sehr gelitten hat und leidet noch heute unter der Kälte das Bienenvolk; viele der Völker gehen ein.

Arnsberg, 4. April. Die Vollversammlung der Arnsberger Handwerkskammer beschloß die Errichtung einer Gesellschaft zur wirtschaftlichen Förderung des Handwerks G. m. b. H., mit einem Stammkapital von 20 000 M. Die Gesellschaft soll die gesamten Heeresarbeiten der Kammer übernehmen und in eigener Verwaltung, jedoch unter Aufsicht der Kammer, sich die Hereinbringung und Vermittlung weiterer Aufträge für das Handwerk angelegen sein lassen.

Düsseldorf, 4. April. Von den Schülern aus den oberen Klassen der hiesigen höheren Lehranstalten, die sich für die Frühjahrsbestellungsarbeiten den Landwirten zur Verfügung gestellt haben, sind bereits verschiedene Abteilungen nach auswärts, u. a. nach Pommern, gegangen. Zum ersten Male haben sich für diese Arbeit auch Schülerinnen der oberen Klassen der hiesigen Studienanstalt zur Verfügung gestellt.

Düren, 3. April. Die hier seit 44 Jahren bestehende Rur-Zeitung, das Organ der liberalen Partei Dürens, zugleich amtliches Kreisblatt für die Kreise Düren, Jülich, Erkelenz und Geilenkirchen, stellt wegen der Schwierigkeiten im Zeitungsgewerbe ihr Erscheinen auf die Dauer des Krieges ein.

Nah und Fern.

o **Graf Dohna in der Heimat.** Der Kommandant der „Möwe", Burggraf und Graf zu Dohna-Schlodien, ist auf Schloß Mallmitz bei Sagan zum Besuche seiner Angehörigen eingetroffen. Zu Ehren des Grafen veranstalteten die Vereine und Schulen einen Fackelzug mit Huldigungsakt vor dem Schlosse. Es sei bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß ein Landauer Weingroßhändler für die heimgekehrte „Möwe"-Mannschaft eine größere Sendung edelsten Pfalzweines stiftete.

o **Eisenbahndiebinnen.** Der Kölner Kriminalpolizei ist es gelungen, die großen Eisenbahndiebstähle aufzudecken. Verhaftet wurden mehrere Gepäckträgerinnen, die, wie vorgenommene Haussuchungen ergaben, ganze Warenlager von Fleisch, Speck, wertvollen Kleidungsstücken usw. unterhielten.

● **Lawinensturz auf der Gotthardbahn.** Eine Sonntag niedergegangene mächtige Lawine bedeckte bei Piotta etwa haushoch die Gleise der Gotthardbahn. Die Reisenden der von Zürich und Bellinzona abgegangenen Züge waren gezwungen, bei heftigem Schneetreiben auszusteigen und die Züge zu wechseln. Das Dorf Piotta entging knapp der Gefahr, verschüttet zu werden.

Erbsen, Bohnen, Linsen, Ackerbohnen, Peluschken und Gemenge sind beschlagnahmt. Schleunigste restlose Ablieferung für Heer, Marine und Rüstungsarbeiter ist vaterländische Pflicht.

Telegramme und Drahtnachrichten.

4 norwegische Dampfer versenkt.

TU **Christiania,** 4. April. Nach einem Telegramm an das Ministerium des Aeußern wurde der Bergener Dampfer „Farmand", 1386 Bruttoregistertonnen, mit einer Kohlenladung von Cardiff nach Lissabon unterwegs, von einem deutschen U-Boot versenkt. Der Dampfer „Harlyst", mit Ballast nach England unterwegs, wurde am Montagabend westlich von Lindesnaes versenkt. Der Bergener Dampfer „Mauranger", mit einer Kiesladung nach England, ist als verloren zu betrachten. Der Dampfer „Konsul Persson", nach England unterwegs, wurde in der Nordsee von einem U-Boot versenkt.

Der begeisterte Roosevelt.

TU **Amsterdam,** 4. April. Expräsident Roosevelt, der auf der Reise nach seinem Wohnsitz in Florida kurze Zeit in Washington weilte, begab sich in das Weiße Haus, um den Präsidenten Wilson zu dessen Rede zu beglückwünschen. Da Wilson nicht anwesend war und Roosevelt nicht warten konnte, hinterließ er eine Erklärung, daß die Rede in der Geschichte unter den großen Meisterstücken, auf die die Amerikaner so stolz seien, einen Platz einnehmen würde. Roosevelt gab erneut den Wunsch zu erkennen, eine Division amerikanischer Truppen auszubilden um sich mit diesen an die europäische Front zu begeben.

Verschlimmerung der Lage in Irland.

TU **Basel,** 4. April. Nach einer Blättermeldung aus dem Haag hat sich die Lage in Irland wieder verschlimmert. Die Sinn-Fein-Bewegung erfaßt immer weitere Volksschichten. Besonders eifrig zeigt sich die katholische Geistlichkeit. Der Belagerungszustand ist verschärft worden. Truppenaufgebote durchziehen die Straßen. Der Hauptsitz der Bewegung ist Limerick.

Die letzten Anstrengungen der Pazifisten.

TU **Haag,** 4. April. Die Times melden aus Washington: In Washington und überall den östlichen Distrikten herrscht Begeisterung. In Baltimore fand eine patriotische Versammlung statt, die dann von einer pazifistischen gesprengt wurde. Die Blätter treten für eine schärfere Politik ein. Der Westen scheint sich mehr und mehr in die Politik energischeren Handelns zu fügen. Das beweisen tausende von Telegrammen an das Weiße Haus. Ebenfalls machen die Pazifisten und die Deutsch-Freunde Tag und Nacht Propaganda. Ein Senator des Westens erklärte, auf 10 pazifistische Telegramme erhalte er nur ein patriotisches. Die Klasse aber bestehe aus Leuten von Bedeutung. Auch andere Senatoren und Abgeordnete machten dieselbe Erfahrung. Senator Lafolette äußerte sich gegen den Krieg mit folgenden Gründen: Der Krieg nützt nur den Reichen, und gegen die deutschen U-Boote können wir nichts tun, wenn selbst England nichts gegen sie vermag. Der Abgeordnete Augustus Gardner, der Schwiegersohn von Lodge tritt für eine deutliche Kriegserklärung und für die Aufstellung einer Ausland-Armee ein.

Amerika am Vorabend des Krieges.

TU **Washington,** 4 April. Der von der Senatskommission angenommene Beschluß ist beiden Häusern zugegangen. Eine Besprechung desselben wird heute stattfinden. Allgemein wird vermutet, daß der Beschluß spätestens in 2 oder 3 Tagen vom Kongreß angenommen werden wird. Als feststehend wird angenommen, daß der Beschluß, wenn er zur Abstimmung gelangt, in beiden Häusern eine überwältigende Mehrheit finden wird, doch steht immer noch zu erwarten, daß eine kleine Gruppe von Pazifisten noch im letzten Augenblick Widerstand leisten werde.

Englische Stimmen zur Kriegsentschlossenheit Amerikas.

TU **London,** 4. April. Die Westminster Gazette schreibt zur Haltung Amerikas: Amerika kommt jetzt als Großmacht mit ungeheuren Reserven zu uns. Männer und Geld ergänzen die Hilfsquellen der Alliierten und befestigen sie. Globe sagt: Wir sind erfreut, Schulter an Schulter mit dem Lande der Freiheit in dem größten Kampfe für die Freiheit zu stehen.

Polen von Rußland geschieden.

TU **Stockholm,** 4. April. Nach einer soeben eingetroffenen Meldung traten sämtliche polnische Mitglieder aus dem russischen Reichsrat und der Reichsduma mit der Begründung aus, daß Polen als selbstständiger Staat nunmehr von Rußland geschieden sei.

Der Kohlenmangel in Frankreich.

TU **Genf,** 4. April. Infolge des Kohlenmangels mußten sämtliche Strumpfstrickereien von Romilly-sur-Seine den Betrieb einstellen. Ueber 1000 Arbeiter sind brotlos. Die Stadt Boulogne begann mit der Petroleumversorgung und führte gleichzeitig die Petroleumkarte ein.

Braunschweig, 3. April. Dr. Max Müller, der Vorsteher des Brocken-Observatoriums, der sich auf dem Gebiete der Wetterbeobachtung große Verdienste erworben hat, ist infolge eines Herzschlages gestorben.

Königsberg, 3. April. In Warschau wurde in Anwesenheit des Generalgouverneurs Beseler eine Ausstellung der polnischen Legionen eröffnet. Unter den Ausstellern befinden sich die hervorragendsten polnischen Künstler.

Salzburg, 3. April. Für den Kaufpreis von 180000 Kronen ist Mozarts Geburtshaus in den Besitz der Mozart-Stiftung übergegangen. Damit ist die Gewähr gegeben, daß das Haus für alle Zeit dem Andenken Mozarts geweiht bleibt.

Eine Viehweide

von 8 Morgen zu mieten gesucht.

Emil Tacke, Kreimendahl, Post Schwenke.

Osterkarten

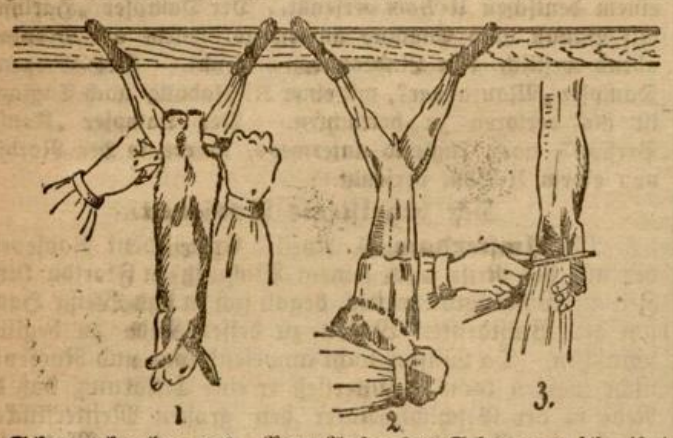
in schöner Auswahl vorrätig

Wilh. Bell jr., Halver.

Bunte Zeitung.

Kaninchen-Verwertung.

Das Töten der Kaninchen erfolgt durch einen kräftigen Schlag mit einem Stock hinter die Löffel, wobei das Tier mit einer Hand an den Hinterläufen in die Höhe gehoben wird. Dann wird die Halsschlagader geöffnet, damit das Tier ausblutet. Dann streicht man mit der Hand die Blasengegend, damit der Urin sich entleert, um nicht später beim Ausweiden das Fleisch zu beschmutzen. Jetzt hängt man das Tier an den Hinterbeinen auf. Zuerst schneidet man die Haut auf der Unterseite des Schwanzes von der Aftermündung bis zur Schwanzspitze auf und löst den



Schwanzknochen aus. Vom Ansatz des Schwanzes schneidet man nach beiden Seiten die Haut an den Schenkeln bis zur Sohle auf. Dort wird rundherum die Haut durchschnitten und nun werden die beiden Schenkel ausgelöst. (Abbild. 1.) Nachdem die Hinterläufe von dem Fell befreit sind, wird es mit Hilfe des Messers bis an die Vorderläufe und Schultern herabgestreift (Abb. 2). Hier muß wieder nachgeholfen werden, um die Vorderläufe herauszustreifen, wobei diese im letzten Gelenk zu durchschneiden sind. Nun noch ein Ruck und das Fell wird über die Ohren gezogen (Abb. 3).

Gefährliche Eulen.

In der schweizerischen medizinischen Rundschau berichtet Dr. Collomb über eine merkwürdige Beobachtung, die er kürzlich zu machen Gelegenheit hatte. Es handelt sich um eine Hornhautverletzung mit gänzlichem Verlust des Auges, die durch einen unter ganz besonderen Umständen erfolgten Angriff einer Eule entstanden war.

Zwei Tage bevor der Arzt zu dem Verletzten gerufen wurde, hatte sich dieser in seinem in unmittelbarer Nähe seiner Wohnung gelegenen Obstgarten befunden und hatte dort eine gefangene junge Eule geneckt. Im übrigen tat er ihr, da er wußte, wie nützlich diese Vögel sind, nicht weh. Plötzlich stürzte sich die Mutter der jungen Eule, die von der Nachbarschaft den Vorgang beobachtet hatte, mit einer solchen Schnelligkeit und Heftigkeit auf den Mann, daß dieser nicht mehr Zeit fand, sein Gesicht zu schützen; mit einem einzigen Schnabelhieb traf ihn der wütende Vogel direkt ins Auge. Der Hieb war so stark, die Schmerzempfindung so gewaltig, daß der kräftige Mann wie eine tote Masse bewußtlos hinfiel . . .

Ein Mitarbeiter des erwähnten Blattes bemerkt dazu daß er zu verschiedenen Malen durch Schnabelhiebe kleiner Vögel hervorgebrachte kleinere Augenverletzungen gesehen habe, wenn z. B. Vogelliebhaber die gezähmten Tierchen liebkosend an ihre Wangen hielten. Offenbar hatten die durch den glänzenden Lichtreflex des Auges angezogenen Vögel ohne jede kriegerische Absicht ihren Schnabelhieb dorthin gelenkt. Aber der oben erzählte Fall gehört entschieden zu den selteneren. Doch berichtet Prof. Marc Dufour noch folgenden Fall: Zwei junge Bauern sind damit beschäftigt, ein in der Hausmauer befindliches Eulennest zu besichtigen. Eins nach dem andern nehmen sie die Jungen aus dem Neste heraus, um sie besser betrachten zu können, und legen sie wieder sorgfältig hinein. Am andern Abend, als es schon finster war, gehen sie wieder an der Mauer vorbei und hören starken Flügelschlag; in demselben Augenblick fühlt sich der eine kräftig durch die Eulenmutter getroffen; mit den Krallen hält sie sich an seinem Kinn fest und schlägt mit dem Schnabel nach seinem rechten Auge. Glücklicherweise wurde der Augapfel nicht getroffen, sondern nur das untere Augenlid verletzt. Am andern Morgen wird das Nest zerstört; die Jungen werden getötet, während die alten Vögel entwischen. In großer Aufregung fliegen sie unter stetem Geschrei den ganzen Tag herum. Am zweiten Abend wird der zweite der jungen Männer, während er, das Gewehr im Arm, auf dem Anstand steht, von der Eule angegriffen: plötzlicher Flügelschlag, und schon ist der Vogel mit Pfeilgeschwindigkeit da und schlägt mit kräftigem Schnabel dem Schützen ins linke Auge, so daß die Hornhaut durchbohrt wird, die Regenbogenhaut in Fetzen hängt und sogar die Linse zertrümmert ist.

Dr. Dufour schließt daraus, daß die Eule ein recht beherzter Vogel ist und sich auch nicht scheut, den Menschen anzugreifen. Greift sie an, so wendet sie sich immer gegen das Auge. Diese Taktik erhellt zur Genüge aus den mitgeteilten Fällen. Der Umstand, daß die Eule tagsüber fast geblendet ist und nur nachts recht gut sieht, erklärt, warum sie unter dem Einfluß der gekränkten Mutterliebe die Dämmerung des Abends abgewartet hat, um ihren Racheplan auszuführen . . .

Kleine Mitteilungen.

Das Anbauen von dicken Bohnen, auch große Bohnen oder Pferdebohnen genannt, kann nicht genug empfohlen werden. An die dicke Bohne wird immer noch wenig gedacht. So kennt man dieses schmackhafte Gemüse in Süddeutschland fast gar nicht. Die Einwendung, daß die dicke Bohne einen etwas schweren Boden vorziehe, ist nicht stichhaltig. Es geht auch in leichteren Böden. Zeitige Aussaat aber ist die Hauptsache, weil die Bohne, früh geerntet, zarter ist und auch nicht so sehr von der schwarzen Laus befallen wird.

Holzkohlenschrot im Geflügelfutter reinigt das Blut und unterstützt die Verdauung. Man gibt es im Weichfutter, kann es aber auch in einer Büchse auf dem Geflügelhofe aufstellen, damit die Tiere nach Belieben davon fressen können.

Helft unsern Helden zu Wasser und zu Lande!
Zeichnet die 6. Kriegsanleihe!

Statt besonderer Anzeige.



Am Mittwoch, den 4. April, morgens 10 Uhr, entschlief sanft, nach langem, schweren Leiden, mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Grossvater, Urgrossvater und Onkel

Otto Grüber

im 79. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Grüber.

Halver, den 4. April 1917.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 7. April nachmittags 3½ Uhr vom Sterbehause, Helle Nr. 7, aus statt.

Von Beileidsbesuchen und Kranzspenden bitten wir im Sinne des Entschlafenen absehen zu wollen.



Am Montag vormittag 8 Uhr starb nach kurzem Krankenlager, infolge Herzschwäche, unser guter, lieber Bruder, Schwager und Onkel

Herm. Lohmann

im 39. Lebensjahre.

Verwandten und Bekannten zur gefl Kenntnisnahme mit der Bitte um stille Teilnahme:

Die trauernden Hinterbliebenen:
Karl, Emma und
Familie Gust. Lohmann.

Lüdenscheid, Halver, Frankreich, den 3. April 1917.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 5. April nachm. ½3 Uhr vom Sterbehause, Winkhauserstr. 3, aus statt.
Kranzspenden dankend verbeten.

Feldpostschachteln
in verschiedenen Grössen.
Feldpostkarten u. -Briefumschläge
Feldpostmappen
Wilh. Bell jr., Halver.

Amt Kierspe.

Kriegsanleihe.

Liebe Mitbürger! Nach menschlicher Berechnung tritt der Weltkrieg in seinen entscheidenden Abschnitt. Mit Hohn und Spott haben die Gegner unser Friedensangebot zurückgewiesen, sie wollen den Krieg und unsere Vernichtung. Keine Feder vermag zu schildern, wie es mit uns bestellt wäre für Kinder und Enkel, wenn wir uns dem Joch Englands beugen müßten! Ein Bettelvolk wären wir für alle Zukunft, unserer Freiheit und Selbstständigkeit beraubt, Sklaven in der Hand haßerfüllter Feinde, nein, diese Schande wäre schlimmer denn der Tod. Darum auf durch Kampf zum ehrenvollen Frieden! Wie sollten wir nicht unser Letztes geben für Heimat und Vaterland, denen unsere tapfern Soldaten ihr Herzblut opfern! Zeichnet die Kriegsanleihe, ein jeder nach seiner Kraft und denke keiner meine 100 Mark können nicht helfen. Sie helfen doch, denn jede 100 Mark bilden einen Teil der Milliarden, die erforderlich sind, einen unsern Riesenopfern entsprechenden Frieden zu erkämpfen. Das Vaterland will kein Geschenk, es will nur Schuldner sein für gute Zinsen und höchste Sicherheit, damit wir alle später in Ruhe und treuer Hut den Werken des Friedens nachgehen können.

Trotz der so mancher ändernden Kriegsereignisse geht unser Wirtschaftsleben mit bestem Erfolg seinen Gang und wer da mit seinem Geld zurückhält, begünstigt den Feind. Der jetzigen finanziellen Riesenschlacht lauscht gespannt das Erdenrund, darum bleibe keiner zurück, damit wir den Gegnern beweisen: „Deutschland ist unbesiegbar!"

Kierspe, den 2. April 1917.

Der Vorsitzende des Ausschusses für das Amt Kierspe:
Homrighausen, Amtsbeigeordneter.

Amt Halver.

Fette für Rüstungs- und Schwerstarbeiter.

Die Fette für Rüstungsarbeiter und für Schwerstarbeiter können von den Firmen der Gemeinde Halver bei dem Kaufmann Eugen Wellershaus in Halver und von denjenigen der Gemeinde Schalksmühle bei Frau Ww. O. Czechan in Schalksmühle gegen Abgabe der vom Landratsamt Altena ausgestellten Bezugsscheine abgeholt werden.

Preis 2,10 Mk. für das Pfund.

Halver, den 4. April 1917.

Der Amtmann.

Amt Kierspe.

Diejenigen Familien mit Hausschlachtungen, welche bis jetzt noch keine Dauerware für die **Hindenburgspende** abgeliefert haben, werden gebeten, diese unverzüglich bei den Metzgern abzuliefern.

Kierspe, den 4. April 1917.

Der Amtmann: J. V. Homrighausen.

Amtssparkasse Halver i. W.

Giro-Konto: Reichsbank Lüdenscheid.
Bank-Konto: Landesbank der Provinz Westfalen in Münster.
Postscheck-Konto: Cöln Nr. 3835.
Fernsprecher Nr. 1.

Zinsfuß für Einlagen im Spar- und im Scheckverkehr **4 vom Hundert** bei tageweiser Verzinsung.

Annahme von Einlagen im Kassenraum (Amtshaus Zimmer 5), bei den Annahmestellen oder im Wege der Ueberweisung durch Giro-, Bank- oder Postscheck-Konto. Annahme von Zinsscheinen von Reichs- und Staatsanleihen 10 Tage vor Fälligkeit.

Depositen- und Kontokorrent, Giro- und Scheckverkehr.

Hinterlegungsstelle für Wertpapiere, Vermietung von Schrankfächern, Verwahrung von Sparbüchern.

Jungwehr Schalksmühle, Kompagnie Nr. 6.

Am 2. Ostertage, 6 Uhr nachm.
in der Turnhalle Schalksmühle

„Vaterländischer Abend"

unter gütiger Mitwirkung der **Vereinigten Männerchöre Schalksmühle.**

Die Leitung.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Fangen von Singvögeln, das Aufstellen von Sprenkeln oder anderen Fangvorrichtungen, das Zerstören oder Ausnehmen von Vogelnestern nach § 33 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 verboten ist.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu einer Woche bestraft.

Jede Anzeige gegen einen Singvogelfänger, die zu einer rechtskräftigen Bestrafung der Angelegenheit führt, wird aus Kreis- und Gemeindemitteln mit insgesamt 20 Mark belohnt.

Halver, den 1. April 1917.

Der Amtmann.

Amtssparkasse Halver.

Die Landesbank der Provinz Westfalen hat in Verbindung mit der Provinzial-Lebens-Versicherungs-Anstalt von Westfalen eine

Kriegsanleihe-Versicherung

ins Leben gerufen.

Anträge nehmen wir im Kassenraum entgegen. Auch sind wir zur Erteilung mündlicher Auskunft gern bereit.

Landwehr-Verein Halver.

Unser Ehrenmitglied, der Kamerad

Otto Grüber
in **Halver**

ist gestorben und wird am Samstag, den 7. April beerdigt. Der Verein tritt an diesem Tage nachmittags 3 Uhr am Vereinshause Fasbender an.

Vollzählige Beteiligung ist eine Ehrenpflicht.

Gewehrabteilung mit Gewehr Nr. 2.

Der Vorstand.

Bommerter Wehr-Verein.

Antreten Samstag, den 7. April, nachm. ½2 Uhr beim Kameraden Carl Eversberg zur Teilnahme an der Beerdigung des verstorbenen Kameraden.

W. Wasserfuhr.

Der Vorstand.



Habe an meinem Hause ständig eine Auswahl

Faselschweine

und gebe selbige billigst ab
Ewald Harke, Halver.
Ober-Langenscheid.

Schlacht-Pferde

werden zu höchsten Preisen gekauft. Bei Unglücksfällen schnellste Bedienung.

Frau Chr. Heuser,
Wipperfürth.
Telefon 79.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatzgenossenschaft Halver
e. G. m. b. H.

Es steht uns eine beschränkte Menge

Kleie für Kaninchen

zur Verfügung.

Die Verteilung erfolgt am **5. ds. Mts.** gegen Barzahlung. Verkauf auch an Nichtmitglieder. Säcke sind mitzubringen.

Es steht uns eine beschränkte Menge

Kleie für Schweine

zur Verfügung.

Die Verteilung erfolgt am **7. ds. Mts.** gegen Barzahlung. Verkauf auch an Nichtmitglieder. Säcke sind mitzubringen.

Rinder

werden gegen Weidelohn angenommen.

C. Clever, Halver.